Nr. 2239. Freitag, 15. Januar. (Abend-Ausgabe.) 1864.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, zweimal, am Montage nur Nachmittags 5 Uhr. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Königl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Illgen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann Hartmanns Buchhdlg.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 12 Uhr Mittags.

Triest, 15. Januar. Aus Athen, 9. Jan., wird berichtet, daß ein die Ionischen Inseln betreffendes Protokoll noch in diesem Monat unterzeichnet werden soll. Zwischen dem Grafen Sponneck und dem Minister Bulgaris hat eine Annäherung stattgefunden; Sponnecks Bedingungen sind als Regierungsbasis angenommen worden.

Constantinopel, 9. Januar. Die Pforte hat dem polnischen General (französischen Capitain) Magnan angekündigt, daß sie ihn als Piraten behandeln werde, falls er Türken in den türkischen Gewässern Schiffe wegnehme. — Die Gesandten der Pforte, Rußlands, Englands, Oesterreichs und Preußens haben gegen die von der moldau-walachischen Regierung beschlossene Einziehung der Klöster protestirt; der französische Gesandte hat keinen Protest eingelegt, der italienische wird Instruction einholen. Es geht das Gerücht, daß türkische Truppen bei Schumla eine Demonstration gegen die walachische Grenze machen.

Angekommen 12½ Uhr Nachmittags.

Kopenhagen, 15. Januar. Bei der gestrigen Reichstagstafel erregte die Rede des Königs großen Jubel; derselbe sprach die Hoffnung aus, daß ihm das Vertrauen des Reichstags geschenkt werde, wie es seinem Vorgänger zu Theil geworden. Sein Hauptziel sei die Freiheit und Selbstständigkeit Dänemarks und die Wahrung des Rechtes der dänischen Krone. — Die freigeloosten Mannschaften von 1861/62 sind einberufen worden.

Angekommen 1 Uhr Nachmittags.

Frankfurt a. M., 15. Januar. Die heutige „Frankfurter Postzeitung" berichtet, daß in der gestrigen Bundestagssitzung die Verwahrung der Majorität erfolgt sei, weil die Occupation Schleswigs durch Oesterreich und Preußen als nur in deren Eigenschaft als Großmächte geschehend von denselben in Aussicht genommen sei. Sachsen erklärt, die großstaatlichen Truppen könnten ohne Zustimmung des Bundes nicht durch Holstein nach Schleswig einrücken, weil Holstein unter der Verwaltung des Bundes stehe.

London, 15. Januar. Mazzini erklärt in den Zeitungen, er hetze niemals Mörder gegen Napoleon und habe nie Jemandem Mordwaffen in die Hand gegeben; er kenne von den Verhafteten nur Greco, und habe auch an diesen seit neun Monaten nicht geschrieben.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 14. Januar. Das officielle „Dresdner Journal" veröffentlicht durch ein Extrablatt ein Frankfurter Telegramm folgenden Inhalts: Für den Antrag Oesterreichs und Preußens stimmten Kurhessen, Mecklenburg und die 16. Curie. Die übrigen Regierungen lehnten entweder einfach ab oder traten nur bedingungsweise bei; aber auch mit Hinzunehmung dieser letztern hätte sich keine Majorität für den Antrag ergeben. Nach der Abstimmung erklärten Oesterreich und Preußen, daß sie jetzt ihren Antrag einseitig als europäische Großmächte ausführen würden. Dagegen legten Sachsen und Bayern eine Verwahrung ein, der von mehreren Seiten beigetreten, von Oesterreich und Preußen durch eine Gegenverwahrung geantwortet wurde.

Frankfurt a. M., 14. Januar, Abends. Gegen die Erklärung der Großmächte protestirten in der heutigen Bundestagssitzung: Baiern, Sachsen, Würtemberg, Baden, Hessen-Darmstadt, Sachsen-Weimar, Sachsen-Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, sowie die 13. und 15. Curie.

Kiel, 14. Januar. Dem „Kieler Wochenblatt" wird aus Budelsdorf, dem ersten Dorfe auf der Straße von Rendsburg nach Norden, unterm 12. geschrieben, daß die Eisenbahn von dort nach Schleswig an verschiedenen Punkten zum Sprengen vorbereitet und daß die Chausseebrücke über die Sorge abgebrochen und durch eine hölzerne Nothbrücke ersetzt sei.

Hamburg, 14. Januar, Abends. Der Frost hält mit großer Stärke an, so daß die Elbe bei Harburg bereits für Wagen passirbar ist. Wie die „Hamburger Zeitung" vernimmt, wäre an die Direction der Berlin-Hamburger Eisenbahn eine Verfügung ergangen, sich in den nächsten Tagen zu bedeutenden Truppen-Transporten nach Hamburg bereit zu halten. Es sind viele Transportwagen nach Friesack abgegangen.

Bukarest, 13. Januar. In letzter Kammersitzung ist die geforderte Anleihe zur Entschädigung der griechischen Klöster, so wie zum Ankauf von Kanonen, Gewehren, Patrontaschen, Mänteln und zur Einrichtung einer Kanonengießerei bewilligt worden.

Politische Uebersicht.

Berlin unterhält sich noch immer sehr viel von den beabsichtigten Finanzoperationen der Regierung. Einige Blätter behaupten ungeachtet der entgegenstehenden Notiz der „Nord. Allg Ztg", daß mit Bankhäusern Verhandlungen wegen einer Anleihe angeknüpft waren. Auch die „Nat.-Ztg." weist darauf hin, daß es jedenfalls wunderbar wäre, daß, wie die „Nord. Allg. Ztg." erzählt, bedeutende Banquiers ohne Aufforderung und aus freiem Antriebe der preußischen Regierung Anerbietungen entgegentragen sollten. Die „B. u. H.-Z." bemerkt in Betreff des gestern erwähnten Gerüchts wegen Beschaffung der Geldmittel durch Wechseloperationen der Seehandlung, daß man „in urtheilsfähigen finanziellen Kreisen" daran zweifle. Thatsache sei indeß, daß an der gestrigen Börse Verkäufe preußischer Staatsanleihen mit diesen Operationen in Verbindung gebracht wurden.

Die Untersuchungscommission hat gestern den Bericht — Ref. Abg. Senff — wegen des Verhaltens des Staatsministeriums gegenüber ihren Requisitionen festgestellt. Als Curiosum verdient erwähnt zu werden, daß unter den Mitgliedern der im November 1851 auf Harkorts Antrag von der damaligen zweiten Kammer eingesetzten Untersuchungscommission wegen des Systems der Banken und Geld-Credit-Institute im preußischen Staate außer anderen conservativen Abgeordneten (z. B. v. Kleist-Retzow) auch Herr v. Bismarck-Schönhausen, der jetzige Ministerpräsident, sich befunden hat.

Wie Berliner Blätter mittheilen, hat der Abgeordnete Dr. Jacobi in der Fortschrittspartei beantragt, daß das Abgeordnetenhaus auf Grund des Art. 100 der Verfassung eine Erklärung erlasse in Betreff des Rechts der Steuererhebung.

Nach dem Wiener „Botschafter" würde Frankreich die formale Einsetzung des Herzogs von Augustenburg in die Erbschaft von Holstein nicht als eine europäische Angelegenheit betrachten.

Die „Kreuzztg." schreibt: „Der Oberst v. Schönfeld vom österreichischen Generalstabe ist beauftragt, die militärischen Punctationen über die bevorstehenden gemeinsamen Operationen Preußens und Oesterreichs in Bezug auf Schleswig mit dem hiesigen Generalstabe festzustellen. Wir glauben hieraus entnehmen zu können, daß über die politische Seite des gemeinsamen Vorgehens die erforderliche Verständigung bereits vollständig erfolgt ist. Wir vermuthen auch, daß der gemeinsame Vortrag, welchen der Chef des preußischen Generalstabes und der Chef des Militär-Cabinets mit dem Ministerpräsidenten v. Bismarck gestern bei Sr. Maj. dem König gehabt haben, sich auf jene militärischen Punctationen bezogen haben dürfte."

Trotzdem glauben wir vorläufig, daß die Projecte Preußens und Oesterreichs nicht zur Ausführung gelangen können. Es dürfte sich sehr bald zeigen, daß die Schwierigkeiten größer sind, als man gedacht hat. Wollen Preußen und Oesterreich den Durchgang nach Schleswig mit den Waffen erzwingen?

Die sechszehnte Curie, welche mit Kurhessen und Mecklenburg für den preußisch-österreichischen Antrag gestimmt hat, besteht aus: Liechtenstein, Reuß, den Lippes, Waldeck und Hessen-Homburg.

Wie der „Allg. Ztg." aus München mitgetheilt wird, wollen die deutschen Mittelstaaten in Betreff der Aeußerungen, welche Herr v. Bismarck in der Sitzung der Anleihe-Commission am 5. d. M. gemacht haben soll, Erklärungen in Berlin verlangen.

Ueber die französische Note (s. unten den Wortlaut) weiß weder die „Kreuzztg.", noch die „Nordd. Allg. Ztg." etwas zu sagen.

In Wien soll dieselbe einen sehr tiefen Eindruck gemacht haben. Man spricht dort bereits wieder von einer Schwenkung nach den deutschen Mittelstaaten hin. Nach einem Telegramm des „Dresdener Journals" vom 12. soll die Ansicht des Herrn v. Schmerling gegen diejenige des Grafen Rechberg in dem letzten Ministerrath durchgedrungen sein. Auch die „Nordd. Allg. Ztg." hält eine solche Schwenkung des getreuen Oesterreichs für möglich. Sie sagt unmuthig: „Nach der gestern mitgetheilten Stilprobe des „Botschafter" scheint dies nicht gerade unwahrscheinlich, denn der „Botschafter" ist der Laubfrosch der von Herrn Schmerling vertretenen Politik und zeigt den Stand derselben mit bewundernswerther Genauigkeit an." Treffen diese Vermuthungen zu, so wird es mit der Durchführung der gestern angekündigten gemeinsamen Action trotz des Bundes wohl bald ins Stocken gerathen.

Die Rede von Thiers hat in Paris einen ganz ungewöhnlichen Eindruck gemacht. Selbst seine Gegner (einschließlich der Correspondenten der „Kreuzzeitung") sind voll von Begeisterung. In der Rede herrschte — ruft Girardin aus — nicht der Geist der Opposition, die einen Umsturz herbeiführen will, sondern der der Ueberlegung, die etwas gründen will. Die Antwort des Staatsministers Rouher, der die Politik der Regierung vertheidigte, war sehr schwach und machte gar keinen Eindruck.

Der „K. Z." schreibt man von der französischen Grenze: „Die französische Regierung lauscht ängstlich auf die Stimmung, welche sich allenthalben im Lande kund giebt. Man fühlt, daß die patriarchalischen Zustände nicht mehr durchzuführen sind und daß man insbesondere bei dem gesetzgebenden Körper endlich der Freiheit ein Thor öffnen müsse, soll dieses nicht eingestoßen werden. „Einige Minister mögen die Folgen der Freiheit zu fürchten haben, Ihre Dynastie hat nichts von ihr zu besorgen", hat Prinz Napolen seinem Vetter gesagt. Man hat auch bemerkt, daß der Prinz der gestrigen Rede des Herrn Thiers Beifall geklatscht, während

---

*** Eine moderne Waschanstalt.

Man hört oft, daß es der Privatspeculation an geeigneter Capitalanlage oder Verwendung persönlicher Leistungsfähigkeit fehle, daß die bestehenden Gewerbe „überfüllt", der Gewerbsgewinn durch die übergroße Concurrenz aufs niedrigste Maß herabgedrückt wäre. Die Klage ist in gewissem Sinne gerechtfertigt, nur nicht in dem, in welchem sie gewöhnlich vernommen wird. Sie ist nämlich in sofern berechtigt, als gar Viele bei der Wahl des Berufes oder der Capitalanlage in der Regel nur ihre Blicke auf die alten, ausgetretenen Erwerbspfade richten und neue entweder gar nicht kennen oder sich gar nicht getrauen, in sie, ehe nicht Vortreter sich gefunden haben, einzulenken. Und doch liegt heut zu Tage noch immer der lohnendste Verdienst, wie man zu sagen pflegt, auf der Straße, gerade bei einer großen Zahl von Unternehmungen, die, weil sie den nothwendigsten und verbreitetsten Lebensbedürfnissen dienen, die gesichertste Rentabilität versprechen und nicht bloß ihrem Unternehmer, sondern auch allen, die von seinen Leistungen Nutzen ziehen, den größten Gewinn bringen würden.

Ich ging eines Nachmittags in Zürich am Ufer des Sees spazieren. Ein großes Floß, auf dem sich ein ziemlich weites, zierlich gebautes und reich mit Malerei und anderm Bildwerk geschmücktes, hölzernes Gebäude erhob und aus dem eine hohe, eisenblechene, rauchende Esse herausragte, zog meine besondere Aufmerksamkeit auf sich und ich blieb ganz in der Nähe stehen, um mir dieses schwimmende Räthsel zu lösen. „Oh, bester Herr, das ist eine Waschanstalt!" antwortete mir ein Arbeiter, an den ich mich fragend wendete, nachdem ich mein eigenes Combinationsvermögen längere Zeit vergeblich angestrengt hatte. Ich erfuhr zugleich, daß der Zutritt Jedem vom Besitzer freundlichst gewährt werde.

Ich wünschte alle strebsamen verständigen Hausfrauen der Heimath wären meine Begleiterinnen auf dem kurzen Rundgang in dem interessanten Hause gewesen. Das Problem, blendend klare Leib-, Haus- und Wirthschaftswäsche zu schaffen, wurde hier förmlich, zauberschnell möchte man sagen, gelöst und ganz ohne all' die Umständlichkeiten und Beschwerden, die wir mit dieser ganzen Procedur verbunden zu denken gewohnt sind. Eine kleine Dampfmaschine in der Mitte des Hauses ist der eigentliche werkthätige Arbeiter. Die Menschen treten fast ganz zurück und bleiben nur noch eine Art untergeordneter Diener zur Verrichtung weniger ergänzender Handleistungen. Noch nie sah ich bei einer Dampfmaschine so vollkommen die erzeugte Wärme ausnutzen. Die verbrauchte Feuerung entwickelt nicht bloß die Dämpfe, deren Expansionskraft die Maschine in Bewegung setzt, sondern sie heizt zugleich den Trockenraum, die Glättmaschinen und Plätteisen und die von der Maschine verbrauchten Dämpfe dienen, condensirt und durch den Druck der Maschine durch verschiedene Röhren in die entsprechende Behälter geleitet, zum Vorweichen und Waschen selbst. Das ganze Waschhaus zerfällt in zwei natürliche Abtheilungen, die eine, wo die Wäsche gewaschen, die andere, wo sie getrocknet, gemangelt, gebügelt und vollständig fertig gemacht wird. Nachdem die Wäsche in mit heißem Maschinenwasser gefüllten Kübeln eine kurze Zeit vorgeweicht, wird sie in die eigentlichen Waschtröge gebracht, und hier mit Seife bestreut in dem erforderlichen Laugenwasser von einem in der Länge des gereiften Troges weberbaumartig sich bewegenden hölzernen Balken bearbeitet. Seine Arbeit ist bald vollendet, die rein gewaschene Wäsche wird dicht daneben in dem fließenden Seewasser gespült, was zu blauen ist, geblaut, und dann in einer ebenfalls daneben befindlichen Turbine ausgewunden. Dies Instrument arbeitet ganz besonders vorzüglich. Fast trocken wird die Wäsche in die zweite Abtheilung zum Trocknen gebracht. Die Trockenanstalt erscheint wie ein großer Schrank mit senkrecht neben einander stehenden Schubfächern. Zieht man ein Fach heraus, so präsentirt sich eine einfache Leiter von wagerechten Messingstangen, auf denen die Wäsche aufgehangen und in den Trockenschrank geschoben wird. Nach dem Trocknen kommt die Wäsche unter die Glättmaschinen, die von doppeltartiger Construction; die eine ganz nach Art unserer gewöhnlichen Mangeln, nur statt der hölzernen Platte eine starke gläserne, die beim Gebrauch stets warm gehalten wird, die andere zwei über einander sich bewegende Walzen, zwischen denen die Wäsche, um geglättet zu werden, hindurch muß. Die letzte Hand wird in dem Raum über der Trockenkammer an die Wäsche gelegt mit Plätten 2c. und sie dann zusammen gethan zum Fortschicken. Die Bedienung besorgen sowohl bei der Waschmaschine 2c., wie in der Trocken- und Glättkammer eine Anzahl Frauen und Mädchen. In einem besondern Zimmerchen über der Waschkammer werden von einigen Nätherinnen die erforderlichen Ausbesserungen vorgenommen. Die Schnelligkeit, mit welcher die Wäsche fertig wird, ist für uns etwas ganz Ueberraschendes. Soviel Tage sonst dazu nöthig sind, kaum so viel ¼ Stunden sind, mit Ausnahme etwaiger Ausbesserungen, zu ihrer vollkommenen Herstellung in dieser Waschanstalt erforderlich. Daß die Wäsche hier lange nicht die Strapatzen durchzumachen hat, welche dem Zeuge die hergebrachte Handwäsche auferlegt, ist mir von jedem übereinstimmend versichert worden, der die Waschanstalt seit ihrem Bestehen benutzt.

Der Preis der Wäsche in der Anstalt ist um 20—50 % billiger, als man in Zürich bei den Waschfrauen zu zahlen gewohnt ist, nur muß die Wäsche vom Eigenthümer in die Anstalt geschafft und von dort wieder abgeholt werden.

Die Kosten der ganzen Anlage habe ich nicht in Erfahrung bringen können, aber jedenfalls werden sie nicht sehr hoch sein. Ihre gute Rentabilität, trotz der niedrigern Preise der Wäsche, ist notorisch und ebenso ist man allgemein zufrieden mit den Waschleistungen.

Jeder Ort, der fließendes Wasser zur Verfügung hat, sollte solche Waschanstalten nach Bedürfniß bei sich einrichten. Wer solche Anstalten einmal arbeiten gesehen hat, kann sich gar nicht denken, daß ihre Nachahmung sich nicht über alle Länder und Orte verbreitet. Aber auch Orte ohne fließendes Wasser können sie ausnutzen, freilich mit etwas weniger Bequemlichkeit. Und wenn sich keine selbstständigen Unternehmer finden sollten, was übrigens zu bezweifeln ist, wäre hier nicht wieder eine passende Gelegenheit, von dem heilsamen Associationsprincip entsprechenden Gebrauch zu machen? Man könnte, gestützt auf die positiven Erfahrungen, die übrigens in England noch viel älter und umfangreicher zu finden sind,

die Rede des Herrn Rouher ihm andauernde Zeichen des Mißfallens entlockte"

Die gestrige Abstimmung am Bunde.

Noch gestern schrieb die „Nordd Allg Z.": „Am heutigen Tage wird es sich in Frankfurt wohl entscheiden, in wie weit die deutschen Klein- und Mittelstaaten ihrer unklaren subjectiven Politik der „„blassen Furcht"" Nachdruck geben zu können vermeinen."

Wenige Stunden nachher wußte die „Nordd. Allg. Zg.", wie es um die Politik „der blassen Furcht" am Bundestage stand. Der österreichisch-preußische Antrag auf Besetzung von Schleswig war mit 11 gegen 5 Stimmen abgelehnt. In den Reihen Oesterreichs und Preußens waren nur noch Kurhessen, Mecklenburg, Liechtenstein und die Lippe.

Die Freunde der nationalen Sache werden diesen Beschluß mit Freuden begrüßen; denn die Durchführung des österreichischen Antrags würde thatsächlich zu nichts anderem geführt haben als zur Verwirklichung des Londoner Protokolls. Eine Inpfandnahme Schleswigs durch die deutschen Großmächte, um Dänemark zur Erfüllung der im Jahre 1851 und 1852 eingegangenen Verpflichtungen in Bezug auf die Herzogthümer zu zwingen, heißt schlechterdings nichts, als die Herzogthümer an Dänemark übergeben. Wer dieselben von Dänemark trennen will, kann von demselben nicht Handlungen verlangen, die zur Voraussetzung haben, daß der König von Dänemark Herzog in Schleswig-Holstein bleibt.

Mit der Ablehnung des österreichisch-preußischen Antrages ist die Frage um einen wichtigen Schritt vorwärts gekommen; es bleibt nun noch der letzte zu thun übrig: Die Anerkennung des Herzogs Friedrich. Der Bund hat die Pflicht, diese wichtigste Frage unverzüglich zu entscheiden. Jede Verzögerung gefährdet die Sache.

Mit Erstaunen und tiefem Unmuth wird das preußische Volk die Erklärung gehört haben, welche von den deutschen Großmächten gestern nach der Abstimmung abgegeben ist. Nach der telegraphischen Mittheilung haben Oesterreich und Preußen verkündet, daß sie trotz dem Beschlusse des Bundestags die Sache in die eigene Hand nehmen, und also die Besetzung Schleswigs mit ihren Truppen durchführen wollen.

Die Nachricht ist fast unglaublich. Man kann kaum annehmen, daß es wahr sein sollte, daß dieselben Regierungen, die sich bisher stets auf die Bundesbeschlüsse bezogen haben, jetzt in einer Frage, in welcher die Majorität der Bundesregierungen den einmüthigen Willen der Nation zur Seite hat, gegen den Beschluß des Bundes auf eigne Hand zu einer Maßregel greifen werden, die nach der Ueberzeugung der Nation und der Betheiligten selbst die Rechte Deutschlands aufs Aeußerste gefährdet.

Die nächsten Tage werden uns vollständige Aufklärung verschaffen über die Stellung unserer Regierung zur schleswig-holsteinischen Frage. Sollte es sich bestätigen, was wir jetzt noch kaum für möglich halten, dann wird es an dem preußischen Volk und vor Allem an seinen Vertretern sein, gegen eine solche Politik mit aller Energie Protest einzulegen!

Die französische Note in Sachen Schleswig-Holsteins.

Die französische Note vom 8. Januar an die deutschen Mittel- und Kleinstaaten lautet nach der „Südd. Ztg.":

„Herr Minister! Die englische Regierung hat am 31. December an die Regierung des Kaisers eine Mittheilung gelangen lassen, in welcher sie den Zusammentritt einer Conferenz, entweder zu Paris oder zu London, vorschlägt, die zur Berathung über die Angelegenheiten der Herzogthümer berufen sein würde. Sie würde aus den Vertretern der Mächte bestehen, welche den Vertrag von 1852 unterzeichnet haben, zu denen ein Bevollmächtigter des deutschen Bundes hinzuträte.

„Als die Regierung des Kaisers das erste Mal über diesen Gegenstand sondirt wurde, mußte sie, um jede Verwechselung zu beseitigen, den wesentlichen Unterschied deutlich hinstellen, welcher zwischen einer Conferenz stattfindet, die eine specielle Frage discutirt, und zwischen dem allgemeinen oder engeren Congreß, dessen Idee vom Kaiser ausgegangen war. Ein Congreß, der die verschiedenartigsten Interessen zu regeln hatte, bot Elemente der Transaction, die, wenn die Berathung auf ein isolirtes Interesse beschränkt bleibt, nothwendig fehlen werden. Indem er sich durch diese Erwägung leiten ließ, und da er überdies eine Verhandlung nicht mehr unter seine Auspicien nehmen wollte, von der er mehrere der Mächte, die der Idee eines Congresses zugestimmt haben, hätte ausschließen müssen, hat er nicht umhin gekonnt, den Vorschlag, die Conferenz in Paris zusammentreten zu lassen, abzulehnen.

„Aber die Regierung des Kaisers hat darum nicht weniger den Wunsch, die Anstrengungen zu unterstützen, welche versucht werden möchten, um schwereren Verwickelungen vorzubeugen. Die Erhaltung des Friedens war der Zielpunkt meines erhabenen Herrn, als er die Souveräne zu einer Verständigung unter einander einlud, um das politische System Europas weiter zu befestigen. Der Zweck Sr. Majestät ist derselbe geblieben, und obwohl er fortdauernd überzeugt bleibt, daß nur ein einziger Weg mit Sicherheit dahin führen kann, so hat er doch keine unbedingten Einwendungen gegen die Combination, welche von der englischen Regieruug angedeutet wurde. Gleichwohl würden einige vorläufige Aufklärungen für ihn nothwendig sein, und dieselben sind von den Mächten erbeten worden.

Die Londoner Conferenz (von 1852) hat, wie der gegenwärtige Zustand der Dinge es zum Ueberflusse beweist, nur ein ohnmächtiges Werk zu Stande gebracht. Ihre Beschlüsse werden heute durch die Mehrzahl der deutschen Staaten zweiten Ranges bestritten, sogar durch einige von denen, welche ihnen zugestimmt hatten. Wenn man heute wieder zusammentritt, so würde es wesentlich sein, sich auf die Grundlage von Bedingungen zu stellen, welche geeignet sind, die Hoffnungen eines befriedigenderen Resultats zu geben. An erster Stelle ist es von Wichtigkeit, die Conferenz nicht dadurch in Conflict mit dem Bundestag zu setzen, daß man die Bevollmächtigten einlüde, über Fragen zu berathschlagen, welche thatsächlich schon entschieden sein dürften; und die Regierung des Kaisers hat sich an die Mächte gewandt, um zu erfahren, ob sie geneigt wären, zum Ausgangspunkt den actuellen Status quo in Holstein und in Schleswig zu nehmen, das heißt, die schwebenden Fragen vorzubehalten.

„Zu gleicher Zeit lebhaft mit einem Punkte beschäftigt, der ein großes Interesse für Deutschland zu haben scheint, ist der Kaiser mit der englischen Regierung der Meinung, daß die Theilnahme des deutschen Bundes an den Verhandlungen, welche eintreten könnten, von großem Nutzen sein würde. Es ist bedauerlich, daß Deutschland nicht directen Antheil an den Arrangements genommen hat, welche 1852 zur Herstellung einer neuen Successions-Ordnung in Dänemark getroffen wurden. Aber man muß sich fragen, ob der Bundestag sich dafür entscheiden würde, auf diese Gedankenreihe einzugehen.

„Im Schooße eines allgemeinen oder engeren Congresses, der noch über andere Fragen als die der Herzogthümer discutirte, würde der deutsche Bund, wie ich glaube, kein Bedenken getragen haben, seine Sache einem europäischen Tribunal zu unterbreiten. Einer der Vortheile dieses Versöhnungsplanes war eben der, der Empfindlichkeit und den Interessen eines Jeden gerechte Rücksicht zu Theil werden zu lassen. Da aber der Bundestag bei mehreren früheren Gelegenheiten alle die Zumuthungen abgelehnt hat, welche dahin zielten, daß die Unterzeichner des Londoner Tractats seine Differenz mit Dänemark in die Hand nehmen, so muß der Kaiser, ehe er seinerseits den Vorschlag des englischen Kabinets annimmt, sich zuvor darüber klar sein, ob die Anschauungsweise der deutschen Staaten in dieser Hinsicht sich geändert hat.

„Dies ist die Mittheilung, Herr Minister, welche ich Befehl habe an Sie zu richten. Ich würde demnach Ihnen sehr verpflichtet sein, wenn Sie mich in den Stand setzen wollten, meine Regierung wissen zu lassen, ob die Idee einer Conferenz durch die Regierung ..... gebilligt wird und ob sie geneigt sein würde, in Frankfurt dafür zu stimmen, daß Deutschland bei dieser Zusammenkunft durch einen besonderen Bevollmächtigten vertreten werde."

Notenwechsel zwischen England und Sachsen.

„Herr Murray, Großbritann. Minister in Dresden an den Staatsminister Freiherrn v. Beust. Dresden, 5. Jan. 1864. Ich habe die Ehre, Euer ꝛc. davon in Kenntniß zu setzen, daß ich so eben eine Depesche vom Grafen Russell empfange, in welcher derselbe mir die Ansichten der Regierung Ihrer Großbrit. Majestät über den Stand der Dinge im Herzogthume Holstein mittheilt. Dieselbe glaubt, daß die ernstesten Folgen würden entstehen können, wenn die Bundestruppen in Schleswig einfallen sollten, bevor noch die Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, ihre Meinung über diese Angelegenheit haben kundgeben können. Nach Ansicht der Englischen Regierung ist durch das Auftreten (Aufführung — conduite) der Deutschen Truppen in Holstein nicht nur der Beschluß des Bundestags, sondern auch die Gerechtigkeit verletzt worden. Bayern, Sachsen und Württemberg müssen gemeinschaftlich dafür verantwortlich gemacht werden. Obschon ich nicht den Befehl erhalten habe, den Inhalt dieser Depesche Ew. Excellenz mitzutheilen, halte ich mich doch dazu verpflichtet, denn wenn die Sächsische Regierung in einer Angelegenheit, welche von der höchsten Wichtigkeit für ganz Europa ist, sich geneigt fühlt, dem Rathe Ihrer Großbr. Majestät Regierung Rechnung zu tragen: so ist keine Zeit zu verlieren, da der Gang der Dinge in den Herzogthümern der Art ist, daß alle Schritte der Englischen Regierung, den Frieden zwischen dem Deutschen Bunde und Dänemark zu erhalten, möglicherweise durch die Ereignisse eines einzigen Tages vereitelt werden könnten. Empfangen Ew. Excellenz ꝛc. gez. Ch. A. Murray."

Antwort des Herrn v. Beust an Herrn Murray vom selben Tage. „Ich empfange so eben die Note, mit welcher Sie mich heute beehrt haben, und ich beeile mich, darauf zu antworten Sie unterrichten mich darin von dem wesentlichen Inhalt einer Depesche des Herrn Grafen Russell, indem Sie hinzufügen, daß Sie keinen Befehl erhalten haben, mir solchen mitzutheilen. Ich bedauere es, daß Sie es gleichwohl für angemessen erachtet haben, mir davon Kenntniß zu geben, denn Sie werden die Nothwendigkeit nicht verkennen, in welcher ich mich befinde, diejenigen Stellen zu bezeichnen, deren verletzende Sprache nur der Flüchtigkeit (légèrets) der Behauptungen gleichkommt, welche sich sogar nicht scheuen, die Ehre unserer Fahnen anzugreifen. Sie sagen, „daß nach Ansicht der englischen Regierung das Benehmen der deutschen Truppen nicht nur den Beschluß des Bundestages, sondern auch die Gerechtigkeit verletzt hat, und daß Bayern, Sachsen und Würtemberg gemeinschaftlich dafür verantwortlich gemacht werden müssen." Es ist das erste Mal, daß ich von einem solchen Benehmen unserer Truppen in Holstein sprechen höre. Ich würde versucht sein, von Ihnen die Angabe von Thatsachen zur Unterstützung einer so gewagten Behauptung zu verlangen. Wenn ich darauf verzichte, so geschieht es, weil das Benehmen der Bundestruppen in einem Bundeslande, in welchem sie sich in Folge eines Beschlusses des Bundestages befinden, ein Gegenstand ist, der eine fremde Regierung durchaus nichts angeht. Dafür die Regierungen von Bayern und Würtemberg, die nicht einmal Truppen dorthin geschickt haben, verantwortlich machen zu wollen, ist ein Beweis mehr von der Unwissenheit über die Dinge, welche in Deutschland vorgehen. Sie sagen mir endlich, daß, wenn die Truppen des Bundes in Schleswig einfallen würden, bevor die Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, ihre Meinung über diese Angelegenheit hätten kund thun können, die ernstesten Folgen daraus entstehen könnten. Der Bundestag, Sie wissen es, steht im Begriff, sich über die Anträge auszusprechen, welche ihm in Bezug auf das Herzogthum Schleswig gemacht worden sind. Die Warnung (l'avertissement), welche die Regierung Ihrer großbrit. Maj. uns zukommen lassen will, ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Regierung des Königs auf sich zu lenken. Letztere wird sich der ernsthaftesten Prüfung derselben nicht entziehen. Sie werden mir aber gestatten, Ihnen bemerklich zu machen, daß kein wirksameres Mittel, als die Androhung von Gewalt, gedacht werden kann, um eine Regierung, welche mit Eifer auf ihre Ehre und Würde hält, zu veranlassen, den Folgen einer vom Pflichtgefühl dictirten Entscheidung ruhig die Stirn zu bieten.

„Empfangen Ew. ꝛc. gez. v. Beust."

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Im auswärtigen Amte wurde gestern Abend ein Ministerrath abgehalten, der bis Mitternacht dauerte.

✝ Die Nachricht, daß der Abg. v. Sybel abgereist sei, war unrichtig; vielmehr ist in dem Befinden desselben eine Besserung eingetreten, so daß die schon feststehende Abreise wieder aufgehoben ist; Herr v. Sybel wird wohl demnächst an den Sitzungen des Hauses wieder Theil nehmen können.

— (K.Z.) Wie die bekannte „Zeidler'sche Corresp." meldet, wärt der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Engel, Director des statistischen Bureaus, von seiner vorgesetzten Behörde wegen der in der Angelegenheit des Geheimraths Jacobi veranlaßten Zeitungsveröffentlichung „zur Verantwortung gezogen worden." Die „Zeidler'sche Corresp." macht sich dabei so lächerlich, immer von Herrn Engel „aus Sachsen" zu sprechen. Als ob Preußen nicht seine zeitige Größe auch „Ausländern" verdankte, z. B. Blücher aus Mecklenburg, Scharnhorst aus Hannover, Stein aus Nassau, Hardenberg aus Hannover u. s. w. u. s. w. Und war denn nicht der Bannerträger der eigenen Partei, der verstorbene Julius Stahl, aus Bayern, und noch dazu ein Jude aus Bayern?

— Wie die „Ess. Ztg." mittheilt, kam vor Kurzem ein Trupp einberufener Artilleristen mit einer improvisirten deutschen Fahne an, indem von den 3 Vordersten des Zuges jeder einen erhobenen Stab trug, an welchem je ein schwarzes, rothes und gelbes Taschentuch befestigt war.

— Aus **Hamburg** vom 10. Januar wird der „B. B.-Z." geschrieben: Sicherem Vernehmen nach hat die österreichische Regierung die eventuelle Entsendung österreichischer Kriegsschiffe in die Nordsee in höflich kühler Weise ganz und unbedingt abgelehnt.

Schleswig, 11. Januar. Bei der ungewöhnlich starken Kälte, die wir seit Kurzem haben, sind in den letzten Tagen mehrere Soldaten von den hier in der Umgegend liegenden Truppen erfroren.

Frankreich.

Paris. [Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers am 11. Januar.] Die Rede des Herrn Thiers hat ungewöhnliche Sensation erregt. Thiers tritt der Regierung gegenüber äußerst milde auf, in so fern es sich um ihren Ursprung, ihr bisheriges Thun und Lassen handelt; er ist aber höchst energisch, seine feine Stimme klingt gellend und deutlich durch den ganzen Saal, wenn er von den Freiheiten spricht, die Frankreich zu fordern das Recht habe. Frankreich kann — meint Thiers — sich wohl zuweilen der Freiheiten entschlagen, wie von 1801 bis 1813, aber nie auf lange Zeit. Während des ersten Kaiserreiches habe es aber einen bewunderungswürdigen Mann vor sich gehabt; es hätte daher den Anschein haben können, daß es einen Augenblick lang nicht an die Freiheiten gedacht, die es 1789 errungen. 1813 habe es aber den Frieden und die Freiheit verlangt. In den hundert Tagen habe Napoleon I. den Frieden nicht geben können, aber die Freiheit habe er vollständig bewilligt. Man habe gesagt, Napoleon habe es damals nicht ehrlich gemeint; dies sei aber falsch, denn von je her habe er sich dahin ausgesprochen, daß die Militair-Dictatur nur eine Concession von einigen Jahren sein könne. Waterloo habe alsdann in Europa jeden Gedanken an Freiheit verscheucht. Thiers geht hierauf auf die weiteren Ereignisse von 1815 über und kommt zur Republik und zum Kaiserreich, mit welchem letzteren die 1830 wieder erkämpfte Freiheit von Neuem verloren gegangen sei. Eine ungeheure militärische Reaction habe alsdann Europa dominirt. Indessen habe der moderne Geist gewirkt. Der berühmte Cavour wäre ermächtigt worden, die italienischen Fürsten zu denunciren, die einen, weil sie die Freiheit nicht gewährt, die anderen, weil sie die Söhne solcher gewesen, die sie verweigert hätten. Der Krieg sei ausgebrochen und Frankreich Italien zu Hilfe geeilt. „Die Aufregung war so groß, daß ungeachtet der Stipulationen von Villafranca alle italienischen Fürsten über den Haufen geworfen wurden und der Papst beinahe selbst gestürzt worden wäre. Dieses war aber nicht Alles, die Agitation habe sich über Europa verbreitet. Oesterreich habe eine Entschädigung für seine Niederlagen verlangt, und der Name Freiheit sei von allen Seiten nach Frankreich hineingedrungen, das Decret vom 24. November sei erlassen worden und das Bedürfniß der Freiheit von Neuem fühlbar geworden. Die Freiheit, die dreimal das Haupt erhoben, sei ein ernsthaftes Bedürfniß für ein Land, so stolz und so intelligent, wie Frankreich." Thiers geht hierauf die verschiedenen Freiheiten durch, die für Frankreich unumgänglich nothwendig seien. Vier Grundbedingungen seien dazu unvermeidlich: Erstens die persönliche Sicherheit des Bürgers; es sei nothwendig, daß er sich ruhig in seinem Hause ausruhen könne. Zweitens die Preßfreiheit; Thiers will die Freiheit, aber keineswegs die Straflosigkeit. Die öffentliche Meinung dürfe kein leeres Wort sein. Drittens will er die Freiheit der Wahlen. Die Regierung könne wohl Theil daran nehmen, aber sie dürfe die Wahlen nicht dictiren. Die letzte sei das Recht der öffentlichen Meinung, die Handlungen der Regierung zu dirigiren. Diese Bedingungen seien nothwendig, sowohl für die Republik wie für die Monarchie. Thiers geht nun die verschiedenen Freiheiten in ihrem jetzigen Zustande in Frankreich durch. Er erhebt sich gegen das öffentliche Sicherheitsgesetz, spricht sich gegen das Preß-Regime, besonders gegen die Verwaltungs-Maßregeln aus. Betreffs der Presse bemerkte er noch, daß dieselbe sich heute der Zügellosigkeit häufig schuldig mache, aber nur die Regierungs-Journale. Thiers giebt zu, daß die Regierung die Initiative in allen Dingen habe; andererseits will er dagegen, daß die Landes-Repräsentation, was ihre Ueberwachung anbelangt, vollständige Freiheit habe, und daß, um dahin zu gelangen, das Recht der Interpellationen wieder eingeführt werde, die Minister wieder verantwortlich gemacht werden und der Monarch unverantwortlich sei. Thiers faßte hierauf die Freiheiten zusammen, die er verlangt. Es sei nicht nöthig, um sie dem Lande zu geben, die gegenwärtigen Institutionen über den Haufen zu werfen, man brauche nur das Sicherheitsgesetz abzuschaffen, einige Artikel des Preßgesetzes zu ändern, einige schlechte Gebräuche bei der Anwendung des Wahlgesetzes abzuschaffen, das Inter-

---

getrost die Propaganda für eine durchgreifende Reform des Waschwesens und Einbürgerung dieser modernen Waschanstalten in die Hand nehmen. Man kann die Vortheile einfach zusammenfassen. Kosten, Zeit und Zeug werden gegenüber der gewohnheitsmäßigen Waschmethode gespart und das ist ganz sicher, daß, wo solche Anstalten aufkommen, Niemand mehr in seinem eigenen Hause sich mit der Wäsche belästigen wird, einfach weil er mit der Anstalt nicht concurriren könnte.

Stadt-Theater.

*** Das gestrige Benefiz des Komikers H. Baade war recht stark besucht. Den Anfang der Darstellung bildete eine Neuigkeit von G. v. Moser: „Ein Stoff von — Gerson", wie es wohl ohne Localisirung heißen wird. Der Gegenstand des Stückes ist entnommen jener nicht mehr ganz neuen Lehre von der Gefährlichkeit der Schaufenster für das eheliche Glück im Allgemeinen und für den Geldbeutel des Eheherrn im Besonderen. Die Behandlung ist für die Unbedeutenheit des Stoffes etwas breit. Dagegen wird die Kleinigkeit durch sehr gutes Spiel unserer Darsteller getragen. Namentlich machte Hr. Ubrich wieder aus dem Geheimrath ein sehr gelungenes Charakterbild; auch die „Geheimräthin" der Fr. Woisch war sehr ergötzlich, während Frl. Rottmayer als Ottilie wieder Gelegenheit hatte, ihre liebenswürdige Anmuth zu entfalten. — Hierauf folgte eine neue Posse von Salingré: „Jettchens Liebe und Kabale" — wie es schon der Name des Verfassers und der Titel errathen ließ — eine großartige Plattheit. Wenn Hr. Baade diesmal die Berliner Köchin spielte, so wollen wir das als Benefiziantenscherz hingehen lassen. Im Allgemeinen erscheint uns aber eine derartige Würzung des Stoffes doch zu ausschließlich auf den Geschmack der allerhöchsten Theaterregionen berechnet. Referent ergriff schon bei „Jettchens Cabale" die Flucht, er kann daher weder über ihre „Liebe", noch über das Tanzdivertissement mit schließlichem Cancan berichten.

vellationsrecht wieder herzustellen, und vor Allem die Verantwortlichkeit des Monarchen zu verkleinern. Thiers fährt hierauf fort: „Sie werden jetzt sagen, wir erkennen Sie, Sie wollen das parlamentarische System wieder herstellen, jene Regierung, die vierzig Jahre lang das Schauspiel des Kampfes um Portefeuilles gegeben, jene Regierung, die England conveniren kann, die aber für Frankreich nicht paßt." Thiers ist stolz darauf, ein Anhänger dieser Regierungsform zu sein, für die Leute wie Villèle, Foy, Casimir Perrier, de Broglie und Guizot eingetreten seien. Die Vorwürfe, die man diesem Regime macht, beleidigen ihn nicht. Die Regierungsform besteht bereits. Man rede auch jetzt, wie damals. Was den Kampf um die Portefeuilles anbelange, so habe derselbe von je her existirt, sowohl unter der Republik, als unter der absoluten Monarchie. Man sollte das parlamentarische System, das Frankreich gewiß nicht schadet, nicht mit solcher Verachtung behandeln. Der kühnste Mensch, der je gelebt, Napoleon I., habe selbst nie daran gedacht, die Steuern ohne die Kammern zu erheben; wenn man von einem Lande Milliarden verlange, so könne man wenigstens erklären, warum dieses geschehe. Er versteht nicht recht, was es heißen soll, daß die parlamentarische Regierung eine englische Regierung sei; eben so gut könne man die Dampfmaschine eine englische Maschine nennen. Als die Menschen in einer Monarchie hätten frei sein wollen, hätten sie nichts Anderes gefunden, als Folgendes: Persönliche Freiheit, das Recht, ihre Meinungen auszudrücken und ihre Mandataire zu erwählen, die Discussion der Interessen des Landes zwischen diesen Mandatairen und verantwortlichen Ministern unter einem unverantwortlichen Monarchen. Dieses sei keine englische Regierung, sondern die Regierung aller freien Länder. Der Verschiedenheit in der Anwendung des Wahlrechts tritt Thiers zu. Europa selbst habe zu allen Zeiten ungefähr die nämlichen Regierungsformen gehabt. Zuerst sei es feudal gewesen, dann royalistisch und endlich, was Thiers liberal nennt. England sei allen Völkern vorausgegangen. Dieselben seien ihm jetzt gefolgt. Wenn die Freiheit ein Uebel sei, warum habe man Millionen verausgabt, um sie Italien zu geben; warum belobe man Oesterreich, daß es in die Reihe der constitutionellen Regierungen eingetreten sei? Wir können nicht unsere Soldaten und Millionen aufopfern, um die Freiheit Anderen zu geben und dann zu sagen, daß Frankreich nicht reif für sie ist. Die Vergleiche, die man zwischen Frankreich und England anstelle, seien ganz falsche. Der Unterschied sei folgender: In Frankreich wolle weder der Monarch, noch das Volk nachgeben, und in England habe der Souverain eben so viel Würde, als irgendwo, aber er verstehe zu rechter Zeit nachzugeben, und das Volk verstehe das Warten. In Frankreich lege der Monarch, der militärischen Stolz besitze, die Hand an seinen Degen und sage: Keine Concessionen mehr! Das Volk aber, das den nämlichen Stolz besitze, greife zu den Waffen. Thiers leugnet die bestehenden Schwierigkeiten nicht, aber der wahre Gründer der Freiheiten in Frankreich wird ihm zufolge, und dieses wäre, wie er meint, ein Verdienst, das dem Gründer einer Dynastie wohl anstehen würde, derjenige Souverain sein, der sie zu lösen verstehen werde. Thiers ist überzeugt, daß das Land einen solchen Durst nach Freiheit hat, daß diejenige Regierung, die sie giebt, von Allen angenommen werden wird. Zum Schlusse spricht Thiers noch über seine Stellung zur Familie Orleans, der er Achtung und Zuneigung schulde. Nur Eins schulde er ihr nicht, und dieses verlange sie auch nicht, aber der Stolz seines Herzens gebe es ihr gern, nämlich in der Zurückgezogenheit zu leben und ihr nicht das Schauspiel ihrer alten Diener vorzuführen, die den Glanz der Gewalt suchen, während sie in der Traurigkeit der Verbannung lebt. Eine Sache gebe es aber, dafür rufe er den Himmel zum Zeugen an, die sie nie von ihm verlangt habe und nie verlangen werde, nämlich die, daß er ihr die Interessen seines Landes aufopfere. Er erkläre deßhalb, daß, wenn man ihm seine Freiheiten gewähre, die er für ein ernstliches Bedürfniß halte, man ihn unter der Zahl der ergebenen und dankbaren Bürger sehen werde. „Aber, meine Herren, — schloß Thiers — wenn es unsere Pflicht ist, anzunehmen, so ist es die der Regierung, das zu geben, was zur Befriedigung der legitimen Wünsche des Landes nothwendig ist. Diese Sprache darf, ich weiß es, nicht gebieterisch sein. Ich stelle mein Verlangen mit der schuldigen Achtung, nicht für mich, sondern für mein Land. Möge man es übrigens nicht vergessen, daß dieses kaum wieder aufgewachte, sonst so heißblütige Land, bei dem die Uebertreibung des Wunsches dem Erwachen so nahe ist, möge man es bedenken, daß, wenn dasselbe heute gestattet, auf bescheidene und achtungsvolle Weise für es zu bitten, es eines Tages vielleicht mit Ungestüm fordern wird."

Danzig, den 15. Januar.

* Der Landrath v. Brauchitsch erläßt Namens des Vorstandes des Preuß. Volksvereins in Stadt und Kreis Danzig einen Aufruf zur Hergabe von „warmen Bekleidungsstücken" oder „von Geldmitteln" für die preußischen Bundesexecutions-Truppen.

* Die auf dem Holzfelde des Herrn F. Behrend beschäftigten Arbeiter haben pro Mann 15 Sgr. für Schleswig-Holstein beigesteuert. Diese Thatsache ist ein besonders erfreuliches Zeichen für das Interesse, welches die nationale Sache auch hier in den weitesten Kreisen findet.

— Die „Kreuzzeitung" schreibt: In conservativen Kreisen hört man mit Befriedigung, daß Seitens des Herrn Ministers des Innern eine commissarische Untersuchung über die Vorgänge in Strasburg und über das bezügliche Verfahren der Regierung in Marienwerder angeordnet worden ist.

§ Nächsten Sonntag beginnt Herr Physiker Böttcher den Cyclus seiner interessanten Darstellungen und Vorträge im Apollo-Saale. Durch die Vereinigung des lebendigen Wortes mit meisterhaft ausgeführten Illustrationen, durch Hydro-Oxygen-Gas erleuchtet, wird nicht nur angenehme Unterhaltung, sondern auch geistige Anregung und Belehrung geboten. In London, woselbst sich Herr Böttcher längere Zeit aufhielt, machten die brillanten Productionen Aufsehen und erfreuten sich des ungetheilten Beifalls der Fach- und Sachkundigen. Die verschiedenen Gebiete des Wissens werden hier mit Hilfe einer vollendeten Technik in klarer, leicht faßlicher Weise zum Verständniß gebracht und wird daher Jeder Nutzen aus dem Besuche der sehr empfehlenswerthen Darstellungen schöpfen können.

♂ **Elbing**, 14. Januar. Die heutige Versammlung in Sachen Schleswig-Holsteins war außerordentlich zahlreich besucht. Einen besonders erfreulichen Eindruck machte es, daß auch der Arbeiterstand in derselben stark vertreten war. Der Oberbürgermeister Phillips führte den Vorsitz. Er legte der Versammlung es an das Herz, daß jetzt die Zeit gekommen sei, wo das deutsche Volk selbst für seine Sache mit allem Ernste eintreten müsse. Darauf setzte Director Kreyssig in einem beredten Vortrage die für alle Zukunft entscheidende Bedeutung und die gegenwärtige Lage der Sache auseinander. Als er eben geendigt hatte, wurde dem Dr. Büttner ein telegraphischer Gruß aus Danzig zugleich mit der Nachricht von dem heutigen Beschlusse des Bundestages überbracht. Die Mittheilung desselben machte den Versammelten es klar, daß jetzt der Wendepunkt gekommen sei, wo Sieg oder Niederlage der deutschen Sache sich entscheiden werde. Es wurde alsdann der einstimmige Beschluß gefaßt, der Aufforderung des Provinzialcomités sofort nachzukommen. Die Ausführung wird mit dem morgenden Tage begonnen werden. Zum Schluß forderte noch einer der Arbeiter seine Genossen auf, mit ihren Arbeitgebern eine bestimmte Zeit zu verabreden, in der sie zum Besten Schleswig-Holsteins arbeiten wollen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Januar 1864. Aufgegeben 2 Uhr — Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr — Min.

		Letzt. Crs.			Letzt. Crs.
Roggen flau,			Preuß. Rentenbr.	96½	96¼
loco	36	36⅛	3½% Westpr. Pfdbr.	84½	85
Januar/Februar	34½	35	4% do. do.	—	94
Frühjahr	34⅞	35⅛	Danziger Privatbk.	97	—
Spiritus Jan. . .	14½	14½	Ostpr. Pfandbriefe	85	84½
Rüböl do. . .	11 11/12	11 1/24	Oestr. Credit-Actien	73¾	74¾
Staatsschuldscheine	88	88	Nationale	66	66½
4½% 56er. Anleihe	99¾	100	Russ. Banknoten . .	86¾	86¼
5% 59er. Pr.-Anl.	104½	105	Wechselc. London	—	6. 18¾

Fondsbörse matt.

Hamburg, 14. Januar. Getreidemarkt ruhig. Getreide loco flau. — Oel matt, Mai 24½, October 24⅝—24¾. — Kaffee, Umsatz klein, da Inhaber zu fest halten. — Zucker fest, ruhig. — Zink matt, 1000 Ctr. Frühjahr zu 12 5/16 verkauft.

London, 14. Januar. Türkische Consols 46⅛. Silber 62½. — Trübe. — Consols 91. 1% Spanier 46. Mexikaner 35½. 5% Russen 92. Neue Russen 88½. Sardinier 85.

Liverpool, 14 Januar. Baumwolle: 2500 Ballen Umsatz. Preise ¼ bis ½ d niedriger.

Paris, 14. Januar. 3% Rente 66, 65. Italienische 5% Rente 69, 00. Italienische neueste Anleihe —. 3% Spanier 50. 1% Spanier 46½. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 395, 00. Credit mob.-Actien 1025, 00. Lombr. Eisenbahn-Actien —.

Danzig, den 15. Januar. Bahnpreise.

Weizen gut hellbunt, fein und hochbunt 127—128/29—130/1—132/4/5 ℔ nach Qual. 60/61—62/63½—64/67½—68/70/72½ Sgr; dunkelbunt 125—130/2 ℔ von 55/56—57½/60/61½ Sgr, Alles pr 85 ℔ Zollgewicht.

Roggen 122/4 — 126/8/30 ℔ von 36½/37—37½/38/39 Sgr pr 125 ℔.

Erbsen von 38/40—41/42½ Sgr.

Gerste kleine 106/108—110/112 ℔ von 30/31—32/33 Sgr, große 110/112—114/118 ℔ von 31/32—34/35 Sgr.

Hafer von 21—23 Sgr.

Spiritus schwere Waare 12⅝ Rt, andere 12¾ Rt bezahlt.

Getreide-Börse. Wetter: mäßiger Frost. Wind: West.

Der Weizenmarkt war heute wieder recht flau, gestrige Preise konnten nicht bedungen werden, man mußte sich bequemen, fl. 5 pr Last billiger als gestern zu erlassen und wer durchaus verkaufen wollte, mußte sich eine stärkere Preis-Erniedrigung gefallen lassen. Verkauft sind 100 Last, bezahlt 126 ℔ blauspitzig fl. 336; 128 ℔ hellfarbig fl. 377½, fl. 380; 130 1 ℔ hellbunt fl. 395; 131, 132/33 hellbunt fl. 400, fl. 405; 132, 133/4, 134/5, 135 ℔ hochbunt fl. 420, fl. 422½, fl. 425. Alles pr 85 ℔. — Roggen ziemlich unverändert, 122/3 ℔ fl. 219; 124 ℔ fl. 220½; 125 ℔ fl. 222, 125/6 ℔ fl. 223½; 129 ℔ fl. 228. Alles pr 125 ℔. — 115 ℔ kleine Gerste fl. 204; 118/9 ℔ große fl. 210. — Spiritus 12⅝ Rt in schwerer, 12¾ Rt in gewöhnlicher Waare bezahlt.

Königsberg, 14. Jan. (K. H. Z.) Wind: NO. — 5 Weizen entschieden matter, hochbunter 125—126—129 ℔ 58½—62 Sgr, bunter 123—125—126 ℔ 52—55 Sgr, rother 127—128 ℔ 58 Sgr bez. — Roggen unverändert, loco 119—120—126 ℔ 35—38 Sgr bez., Termine stille, 80 ℔ pr Frühjahr 40 Sgr Br., 38¼ Sgr Gd., 120 ℔ pr Mai-Juni 39½ Sgr Br., 38½ Sgr Gd. — Gerste unverändert, große 109—114 ℔ 29—32 Sgr, kleine 103 ℔ 27 Sgr bez. — Hafer unverändert, loco 50 ℔ 19¾ Sgr bez, 50 ℔ pr Frühjahr 23 Sgr Br., 21½ Sgr Gd. — Erbsen behauptet, weiße Koch- 40—42 Sgr, graue 35—40 Sgr, grüne 35—40 Sgr Br. — Bohnen 47 Sgr bez. — Wicken 35 Sgr bez. — Leinsaat flau, feine 108—112 ℔ 70—85 Sgr, mittel 104—112 ℔ 50—70 Sgr Br. — Timotheum 4—6½ Rt pr Ctr. Br. — Leinöl 13⅜ Rt — Rüböl 11⅔ Rt pr Ctr. Br. — Leinkuchen 58—60 Sgr pr Ctr. Br. — Rübkuchen 56 Sgr pr Ctr. Br. — Spiritus Loco Verkäufer 13⅓ Rt, Käufer 13 Rt ohne Faß; pr Januar Verkäufer 13⅓ Rt, Käufer 13 Rt ohne Faß; pr Frühjahr Verkäufer 15⅔ Rt, Käufer 15⅙ Rt incl. Faß pr 8000 pCt. Tralles.

Bromberg, 14. Januar. Wind: W. — 2. Weizen 125—128 ℔ holl. 42—44 Rt, 128—130 ℔ 45—47 Rt, 130—134 ℔ 47—50 Rt. Blau- und schwarzspitzige Sorten 5 bis 8 Rt billiger. — Roggen 120—125 ℔ 27—29 Rt — Kocherbsen 29—31 Rt — Futtererbsen 28—30 Rt — Gerste, große 26—28 Rt, kleine 22—24 Rt — Spiritus 13 Rt pr 8000 pCt.

Stettin, 14. Januar. (Ostf. Ztg.) Wetter: trübe, — 5° R. Wind NO. — Weizen schwach behauptet, loco pr 85 ℔ gelber 50—54¾ Rt bez., 83/85 ℔ gelber Jan. 54½ Rt Gd., Frühjahr 56¼ Rt bez. u. Gd., ½ Rt Br., Mai-Juni 57 Rt Gd. — Roggen flau und niedriger, pr 2000 ℔ loco 33½—¼ Rt bez., feiner 34 Rt bez., Jan. 33¾, ½ Rt bez., ¾ Rt Br., succ. Lief. 33¾ Rt bez., Jan.-Febr., Febr.-März 33½ Rt bez., Frühj. 34¾, ½, ⅝ Rt bez. u. Gd., ½ Rt Br., Mai-Juni 35 Rt Gd. — Gerste 69/70 ℔ Frühjahr Pomm. 30 Rt Br. — Hafer 47/50 ℔ pr Frühjahr 23½ Rt Gd. — Erbsen loco Futter- 35½—36 Rt bez., kleine Koch- 37—37½ Rt bez. — Rüböl matt, loco 10 11/12 Rt Br., ⅚ Rt bez., Jan. und Jan.-Febr. 10 11/12 Rt Br., April-Mai 11 1/12 Rt Br., 11 Rt Gd. — Spiritus matt, loco ohne Faß 13¾ Rt bez., Jan. und Jan.-Febr. 13⅞ Rt bez., ⅚ Rt Gd., Febr.-März 14 Rt Gd., Frühjahr 14½ Rt bez. u. Gd., Mai-Juni 14⅔ Rt Br., 7/12 Rt Gd. — Leinöl loco incl. Faß 13⅓ Rt Br. — Schott. Thran 23½ Rt transf. bez. — Schweineschmalz, Amerik. 4⅞, 5 Sgr bez. — Corinthen, Zante 6 11/12 Rt tr. bez.

Berlin, 14 Januar. Wind: O. Barometer: 28°. Thermometer: früh 13° —. Witterung: leicht bedeckt, strenger Frost. Weizen pr 2100 Pfund loco 50—58 Rt nach Qualität, fein. gelb. schlesischen 55½ Rt ab Bahn bez. — Roggen pr 2000 Pfund loco neuer 36⅛—36½ Rt ab Bahn bez., exquisit 36¾ Rt do. und 36⅝—36⅝ Rt frei Mühle bez., Jan. 35⅛—35 Rt bez. u. Gd., 35⅛ Rt Br., Jan.-Febr. 35⅛—35 Rt bez. u. Br., 34⅞ Rt Gd., Febr.-März do., Frühj. 35¼—35⅛ Rt bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 36—35¾ Rt bez. u. Gd., 35⅞ Rt Br., Juni-Juli 37 Rt bez, Juli-Aug. und Juli allein 37½ Rt bez. — Gerste pr 1750 Pfund große 30—34 Rt, kleine do. — Hafer pr 1200 Pfund loco 22—23 Rt nach Qualität, fein pomm. 22¾ Rt, warthebr. 22½ Rt ab Bahn bez., Januar 21¾ Rt nominell, Jan.-Febr. do., Frühj. 22⅝ Rt bez, Mai-Juni 23⅛ Rt bez., Juni-Juli 23½ Rt bez., Juli-August 24 Rt Br., Aug.-Septbr. 24¼ Rt Br. — Erbsen pr 2250 Pfund Kochwaare 37—48 Rt — Winterraps 83—85 Rt — Winterrübsen 82—83 Rt — Rüböl pr 100 Pfund ohne Faß loco flüssiges 11¼ Rt Br., gefrorenes 11 1/12 Rt bez., Jan. 11 1/12 Rt bez. u. Br., 11 1/24 Rt Gd., Jan.-Febr. 11 Rt bez., Febr.-März 11 1/24 Rt bez., April-Mai 11⅛—11 1/24—11 1/12 Rt bez. u. Gd., 11⅛ Rt Br., Mai-Juni 11 5/24—11⅙—11⅙ Rt bez. u. Br., 11⅛ Rt Gd., Sept.-Oct. 11⅓—11 5/12 Rt bez. u. Br., 11⅓ Rt Gd. — Leinöl pr 100 Pfund ohne Faß loco 13⅔ Rt Br. — Spiritus pr 8000 % loco ohne Faß 14 5/24—14 7/24 Rt bez., Jan. 14¼—14 5/24 Rt bez. u. Gd., 14¼ Rt Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März 14 7/24—14½ Rt bez. u. Gd., 14⅓ Rt Br., April-Mai 14 17/24—14 7/12 Rt bez. u. Gd., 14⅔ Rt Br., Mai-Juni 14 11/12—14⅚ Rt bez., Juni-Juli 15¼ Rt bez., Juli-August 15 1/12—15⅙ Rt bez., August-Sept. 15⅞—15¾ Rt bez. — Mehl. Wir notiren: Weizenmehl Nr. 0. 3⅚—3 7/12 Rt, Nr. 0. und 1. 3 7/12—3¼ Rt — Roggenmehl Nr. 0. 3—2⅚ Rt Nr. 0. und 1. 2 7/12—2¼ Rt pr Ctr. unversteuert.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 14. Januar.

Gesegelt: H. Mauritzen, Ziba, Norwegen; A. Arnesen, Atterdag, Norwegen; beide mit Getreide. — J. C. Evert, Wilhelmine, Copenhagen; N. Möller, Theodor Voß, Grimsby; beide mit Holz.

Wieder gesegelt: L. Meyer, Henriette.

Den 15. Januar. Wind SSW.

Gesegelt: L. Brandhoff, Libertas, Liverpool, Getreide.

Retour eingekommen: A. Arnesen, Atterdag.

Verantwortlicher Redacteur H Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Decbr.	Stund.	Baromt. Stand in Par. Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
14	4	343,6	— 5,3	SO. mäßig, bewölkt.
15	9	345,53	— 6,4	SW. schwach, bez. u. Nebel.
	12	345,64	— 5,4	SW. do. do.

Berliner Fondsbörse vom 14. Januar.

Eisenbahn-Actien.

	Dividende pro 1863.	Zf.	
Aachen-Düsseldorf	—	3½	92 G
Aachen-Mastricht	—	4	28½ bz u B
Amsterdam-Rotterd.	6	4	101½ bz
Bergisch-Märk. A.	6½	4	105¾ bz
Berlin-Anhalt	8½	4	149 bz
Berlin-Hamburg	6¾	4	120 B
Berlin-Potsd.-Mgdb.	14	4	179¾ bz
Berlin-Stettin	7 5/12	4	129 bz u B
Böhm. Westbahn	—	5	64¾ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	8	4	125½ bz u G
Brieg-Neiße	4⅙	4	81⅛ bz
Cöln-Minden	12⅓	3½	168½ bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	⅓	4	— —
do. Stamm-Pr.	4⅓	4½	— —
do. do.	5	5	— —
Ludwigsh.-Bexbach	9	4	137½ bz
Magdeb.-Halberstadt	25½	4	279 G
Magdeburg-Leipzig	17	4	— —
Magdeb.-Wittenb.	1 5/24	4	67 bz
Mainz-Ludwigshafen	7⅛	4	119¾ bz
Mecklenburger	2½	4	61½ bz
Münster-Hammer	—	4	95¾ G
Niederschl.-Märk.	—	4	94¾ bz
Niederschl. Zweigbahn	2½	4	60 B

	Dividende pro 1863.	Zf.	
Nordb., Friedr.-Wilh.	—	4	56—55¾ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10 1/15	3½	146 bz u G
„ Litt. B.	10 1/15	3½	134½ B
Oester.-Frz.-Staatsb.	5	5	103¾ bz
Oppeln-Tarnowitz	2⅓	4	55⅞ bz
Rheinische	6	4	94¾ bz
do. St.-Prior.	—	4	— —
Rhein-Nahebahn	—	4	25 bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	4¼	3½	95 bz u G
Russ. Eisenbahnen	—	5	106½ B
Stargard-Posen	6	3½	99 bz
Oesterr. Südbahn	8½	5	136¼—½ bz
Thür.	7⅓	4	120 G

Bank- und Industrie-Papiere.

	Dividende pro 1862.	Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	6 1/10	4½	123½ et B
Berl. Kassen-Verein	5 1/6	4	114 B
Pom. R. Privatbank	5½	4	89 B
Danzig	6	4	97 G
Königsberg	5½	4	99½ G
Posen	5 1/10	4	92 B
Magdeburg	4 2/10	4	91½ G
Disc.-Comm.-Antheil	7½	4	94¼ bz
Berliner Handels-Ges.	9	4	103⅞ bz
Oesterreich	8¼	4	74¾ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	100½ G
Staatsanl. 1859	5	105 bz
Staatsanl. 50/52	4	95 bz
54, 55, 57	4½	100 bz
do. 1859	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 G
do. 1853	4	96 G
Staats-Schulds	3½	88 bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	120 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	88¼ bz
Berl. Stadt-Obl.	4½	101 G
do. do.	3½	87½ B
Börsenh.-Anl.	5	103½ bz
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	88¼ bz
do. neue	4	99 bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85 bz
do. „	4	93½ bz
Pommersche „	3½	88 G
do. „	4	98¾ G
Posensche „	4	102 B
do. neue	3½	— —
do. do.	4	93½ bz
Schlesische „	3½	92¼ G
Westpreuß. „	3½	85 bz
do. „	4	94 bz
do. neue	4	92 G
Kur- u. N.-Rentbr.	4	96¼ G
Pommer. Rentbr.	4	96¾ G
Posensche „	4	91⅛ B
Preußische Rentbr.	4	96½ G
Schlesische „	4	98 B

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	60½ B
do. Nat.-Anl.	5	66¼ bz
Neueste Oest. Anl.	5	77¼—77 bz
Oesterr. Pr.-Obl.	4	75 B
do. Eisb.-Loose	—	74—73 bz u G
Insk. b. Stg. 5. A.	5	80 bz
do. do. 6. Anl.	5	91 bz
Russ.-engl. Anl.	5	89 bz
do. do.	3	55 B
do. do.	4½	— —
do. do. 1862	5	87 bz u G
Russ. Pln. Sch.-O.	4	72 B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	90½ bz
do. L. B. 200 Fl.	4	— —
Pfdbr. n. in S.-R.	4	80 et bz
Part.-Obl. 500 Fl.	—	86¾ bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	92 G
Kurhess. 40 Thlr.	—	53 G
N. Badens. 35 Fl.	—	30½ B
Dessauer Pr.-A.	3½	101 G
Schwd. 10 Thl.-L.	—	— —

Wechsel-Course vom 14 Jan.

Amsterdam kurz	4	141⅞ G
do. 2 Mon.	4	140⅞ G
Hamburg kurz	5½	151½ bz
do. 2 Mon.	5½	150⅛ bz
London 3 Mon.	6	6 18¾ bz
Paris 2 Mon.	5	79 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	83 bz
do. do. 2 M.	5	82½ bz
Augsburg 2 Mon.	5	56 20 G
Leipzig 8 Tage	4½	99¾ G
do. 2 Mon.	4½	99½ G
Frankfurt a. M. 2 M.	4½	56 22 bz
Petersburg 3 Woch.	6	95½ bz
do. 3 Mon.	6	93½ bz
Warschau 8 Tage	5½	85¾ G
Bremen 8 Tage	5½	109¾ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr. Bk. m. R. 99¾ bz	Louisd'or 110 G
„ ohne R. 99 11/12 bz	Sovrgs. 6.20½ B
Oest.-östr. W. 83⅞ bz	Goldkron. 9.6½ G
Pol. Bkn. 86 G	Gold (p. ℔) 459 bG
Dollars 1.11¼ G	Silber 29 25 G
Napo. 5.9¼ B	

Die Verlobung meiner Tochter Natalie mit dem Herrn **Adolph Birnbaum** in London beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.

Berlin, im Januar 1864.

[8764] **J. H. Wütow's Wwe.**

In dem Concurse über das Vermögen des Uhrmachers Rudolph Siede in Tiegenhof werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **1. Februar cr.** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals, auf

den 25. Februar d. J.,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Hrn. Kreis-Richter Schlenther im Verhandlungszimmer No. 1 des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Schenkel, v. Duisburg, Hevelke, Echtermeyer in Marienburg zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Tiegenhof, den 8. Januar 1864.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Das Sonntagsblatt von Otto Ruppius, No. 3 (Preis ¾ Sgr.), ist eingegangen. [8759]

Th. Anhuth, Langenmarkt 10.

In unserem Verlage ist so eben erschienen, und bei **Th. Anhuth,** Langenmarkt No. 10, eingetroffen:

Die Allgemeine Deutsche Wechselordnung.

und die

die Ergänzung und Erläuterung derselben betreffende Novelle mit den von den Deutschen Gerichtshöfen ausgesprochenen Grundsätzen des Wechselrechts nebst Bemerkungen

von **S. Borchardt,** Königl. Stadtger.-Rath.

Dritte, verbesserte und bis auf die neueste Zeit fortgeführte Auflage.

8. geh. 1 Thlr. 15 Sgr.

Die zunehmende Ausdehnung des Wechselverkehrs und die in den Rechtsaussprüchen dokumentirte verschiedene Auffassung der Wechsel-Ordnung lassen die vorliegende Sammlung, welche den Text des Gesetzes unter Einschaltung der bereits in mehreren Staaten publizirten Nürnberger Novelle und der sämmtlichen von den inländischen und ausländischen deutschen Gerichtshöfen ergangenen Entscheidungen enthält, als unentbehrlichen Rathgeber für den Juristen und Kaufmann erscheinen.

Die kleine Kalende

im Bereich

des Ostpreußischen Provinzialrechts.

Von **F. Marcinowski,**
Gerichts-Assessor.
gr. 8. geh. 10 Sgr.

Berlin, 9. Januar 1864.

Königliche Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker). [8760]

Local-Veränderung.

Die Fabrik von Sonnen- und Regenschirmen und Gummischuh-Lager von **Alex. Sachs** aus Köln a/R., befindet sich jetzt

Matzkauschegasse,
Ecke der Langgasse.

Ebendaselbst werden von jetzt ab alle Reparaturen schleunigst und billigst angefertigt. [8692]

Russische Tuchschuhe,

Stiefeln, Gamaschen, Stiefeletten mit Gummizug, Knöpf- und Reisestiefel mit genähten dicken Tuchsohlen, in jeder Größe auffallend billig.

Filzschuhe u. Stiefeln

mit Filz- und Ledersohlen und mit Lederbesatz in jeder Art, für Herren, Damen und Kinder.

Filzgaloschen mit Filz- und Ledersohlen, empfiehlt à 1¼ Thlr. pro Paar.

J. Waschinski,

[8757] 2. Damm No. 3.

Gänzlicher Ausverkauf

des zur J. W. Fuhrmann'schen Concursmasse gehörigen, Fleischergasse No. 35 befindlichen **Nutz- und Brennholzes.**

Der Verwalter der Masse

8760] **J. Rob. Reichenberg.**

Die erwarteten Pariser Ball-Coiffüren sind so eben eingetroffen

[8765] **Auguste Zimmermann.**

North British und Mercantile

Feuer- und Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

in LONDON und EDINBURG,
gegründet 1809.

Grundcapital Thlr. 13,333,000. Reservefonds Thlr. 14,152,000.

Diese laut Rescripte der hohen Ministerien vom 4. Decbr. v. J., auch für die Preussischen Staaten concessionirte Gesellschaft, die sich überall wegen ihrer Solidität und schnellen gerechten Abwickelung von Schäden eines wohlbegründeten Rufes erfreut — **übernimmt zu billigen festen Prämien, wobei jede Nachschuss-Verbindlichkeit ausgeschlossen ist,** sowohl

Feuer-Versicherungen
als auch
Lebens-Versicherungen.

Für beide Geschäfts-Branchen bietet die Gesellschaft den Versicherern jede mögliche Erleichterung, und ist der unterzeichnete General-Agent **zur sofortigen Vollziehung der Policen für Feuer-Versicherungen ermächtigt,** und ertheilt stets gerne jede nähere Auskunft, indem derselbe sich zur Entgegennahme und Ausführung betreffender Aufträge empfiehlt.

A. J. Wendt;

[8545] **Heiligegeistgasse No. 93.**

Das Comptoir der General-Agentur der Preußischen National-Versicherungs-Gesellschaft in Stettin, ist von der Heiligengeistgasse No. 93 nach der **Hundegasse No. 89** verlegt, was ergebenst anzuzeigen mir erlaube.

Hugo Kortenbeitel,
General-Agent der

[8413]. Preuß'schen National-Versicherungs-Gesellschaft.

Das PELZ-LAGER

en gros & en détail

von

Philipp Löwy,

Langgasse No. 74, Saal-Etage,

empfiehlt Reise- und Promenaden-Pelze für Herren und Damen, Muffen, Pelerinen, Schlittendecken, Pelzstiefel, Bibermützen etc. in grösster Auswahl. Preise fest. [7713]

Rheinische Brust-Caramellen n. d. Composition d. K. Professors **Dr. Albers zu Bonn.**

Diese rühmlichst bekannten **ächten** Rheinischen Brust-Caramellen haben sich durch ihre vorzüglich lindernde und besänftigende Wirkung bei allen Consumenten ungewöhnlichen **Ruf** und **Empfehlung** erworben, und sowie diese Brustzeltchen bei Allen, die sie kennen, zum unentbehrlichen Hausmittel werden, bieten sie zugleich dem Gesunden einen angenehmen Genuß. — **Alleinverkauf** in versiegelten **rosarothen** Düten à 5 Sgr. auf deren Vorderseite sich die bildliche Darstellung **„Vater Rhein und die Mosel"** befindet, nach wie vor ausschließlich in **Danzig** bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 38 und in **Pr. Stargardt** bei **Joh. Theod. Küpke, Ww.**

Selonke's Etablissement.

Langgarten.

Dem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich in meinem Etablissement einen neuen

grossen Concert-Saal

(den größten bis jetzt in Danzig existirenden)

erbaut und sowohl in Decoration wie Comfort aufs Eleganteste ausgestattet habe. Der Bau ist jetzt vollendet und wird die Eröffnung

Sonnabend den 16. Januar c,

mit einem Concert zum Besten des hiesigen Diakonissen-Krankenhauses stattfinden.

Dem geehrten Publikum für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, empfehle fich auch dieses neue Unternehmen, zu dessen Herstellung ich weder Mühen noch Opfer gescheut, und das etwas Aehnliches in Danzig nicht aufzuweisen hat, der Gunst meiner geschätzten Mitbürger, und indem ich bemerke, daß es stets meine Aufgabe sein wird, allen Wünschen der mich Beehrenden nachzukommen, hoffe ich auch ferner mich in meinem Bestreben durch recht zahlreichen Besuch unterstützt zu sehen.

[8756] **F. J. Selonke.**

Güter-Kauf-Gesuch.

Bei Anzahlungen von 10,000 Thlr. bis 300,000 Thlr. werden Güter zu kaufen gesucht. Aufträge nimmt entgegen **Rob. Jacobi** in Danzig, Breitgasse 64. [8713]

Königl. Preuß. Lotterie-

Loos-Antheile zur 2. Kl. 129. Lotterie, 1/120, 1/60, 1/30, 1/15, 1/10, 1/8, 1/5 u. s. w. versendet am billigsten [7268]

A. Cartellieri in Stettin.

Steinkohlen

von guter Heizkraft empfiehlt zum billigen Preise

[8705] **A. W. Dubke.**

Vorzüglich gute **Maschinenkohlen** zu Ofen- und Kaminheizungen, so wie doppelt gesiebte **Nußkohlen** und englische **Coaks** empfiehlt bestens

E. A. Lindenberg,

[8471] Jopengasse No. 66.

Beste frische Rübkuchen empfiehlt billigst frei den Bahnhöfen und ab hier

R. Bäcker in Mewe.

Petroleum-Lampen und bestes raffinirtes Petroleum empfiehlt billigst

[8533] **R. Bäcker** in Mewe.

Ein junger Oekonom, mit guten Zeugnissen versehen, sucht sogleich eine anderweite Stellung. Adressen unter No. 8581 werden

---

Ein mahagoni Stutzflügel ist zu verkaufen Johannisgasse 61, Saal-Etage. [8772]

Ein gut erhaltener Spazierschlitten, einspännig, zu verkaufen Vorstädt. Graben beim Sattlermeister **David.** [8770]

Hundegasse 15 ist ein möbl. Vorderzimmer, 1 Treppe hoch, gleich zu vermiethen. [8769]

---

70 große Masthammel stehen zum Verkauf bei **Wentzel** in Piecel bei Marienburg.

Echten Schweizer Absynth, Malakoff, russischer Magenelixir, Fine old Tom, billigst bei

Joh. Carl Neufeld,

[8767] Poggenpfuhl 88.

Bestes doppelt raff. Petroleum in Originalgebinden offerirt

Joh. Carl Neufeld,
Poggenpfuhl 88.

Ebendaselbst ist eine Partie leere **Rum-, Sprit- u. Weingebinde** zu haben. [8767]

---

4 fette Ochsen stehen bei mir zum Verkauf.

H. Preuß

[8752] in Schroop bei Altmark.

Ein Sohn ordentlicher Eltern, der Lust hat die Conditorei zu erlernen, ist zu erfragen 3. Damm No. 2 im Laden. [8764]

Eine gepr. Gouvernante ev. Confession, welche fertig Französisch spricht, auch im Englischen und in Musik unterrichtet, wird zu Ostern unter der Chiffre F. A. poste restante Mohrungen in Ostpr. gesucht. [8750]

Ein unverheiratheter militairfreier Oekonom, 28 Jahre alt, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum April oder Mai d. J. ein neues Engagement als Inspector oder Rechnungsführer. Einsicht der Zeugnisse und Adressen in der Expedition dieser Zeitung unter No. 8729.

Brösen.

Da die Schlittbahn sich noch immer gut erhält und täglich frequentirt wird, so habe ich um größere Räumlichkeit zu gewinnen, den Salon geheizt und zur Aufnahme meiner geehrten Gäste eingerichtet. [8771]

Pistorius.

Vorläufige Anzeige.

Unterzeichneter beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß er Donnerstag, den 21. Januar, im neuerbauten Concert-Salon des Herrn Selonke ein Concert unter gefälliger Mitwirkung geschätzter Künstler und Dilettanten, so wie der Kapelle des 3. Ostpr. Grenadier-Rgmts. No. 4, unter Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Buchholtz, veranstalten wird.

PROGRAMM;

1) Ouverture zu Wilhelm Tell von Rossini.
2) Doppelquartett für Männergesang.
3) Concert für Violoncello von B. Romberg mit Orchester.
4) Streichquartett von Mozart.
5) Clavier-Concert, C-moll erster Satz, von Beethoven mit Orchester, vorgetragen von Herrn Mäklenburg.
6) Ouverture zu Ruy Blas von Mendelssohn-Bartholdy.
7) Choral und Melodram aus Radziwills „Faust", für 3 Violoncellis von Zürn.
8) Fantasie für Violine mit Orchester, vorgetragen vom Concertmeister Herrn Schmidt.
9) Gesang.
10) Fantasie für Violoncello mit Orchester.

Billets zu 10 Sgr. sind von Montag ab in den Musikalien-Handlungen der Herren Weber und Ziemssen, so wie in den Conditoreien der Herren Grentzenberg und Sebastiani zu haben.

An der Kasse 15 Sgr. à Person.

H. Zürn,
Accessist der Königl. Hofkapelle zu Berlin.

Dritte Sinfonie-Soirée

im Apollo-Saale
des früheren Hotel du Nord.

PROGRAMM:

Spindler, Sinfonie C-moll Schumann, Manfred-Ouverture Beethoven, Sinfonie B-dur No. 4.

Numerirte Sitzplätze à 1 Thlr. u. Plätze auf dem Balcon à 15 Sgr. sind in der Buch- und Musikalienhandlung von **F. A. Weber,** Langgasse 78, zu haben. [8700]

Das Comité der Sinfonie-Soiréen.

Block, Denecke, C. R. v. Frantzius, R. Kämmerer, Dr. Piwko, F. A. Weber.

Im Apollo-Saal (Preuß. Hof).



Sonntag, den 17. und **Montag,** den 18. d. M. **Abends 7 bis 9 Uhr,**

Darstellungen und Vorträge des

Physiker Böttcher.

1. Act: **Die Polarwelt.** Naturerscheinungen. Das Leben der Eskimo. Die Thierwelt in der arktischen Region.
2. Act: **Nordpolar-Expeditionen.** Franklins unglückliche Schiffsreise. Dessen und seiner 136 Gefährten schreckliches Ende.
3. **Die glänzendsten Erscheinungen** im Gebiete der Optik und Magie.

Entrée: Numerirter Sitz 10 Sgr. I. Platz 6 Sgr. II. Platz 3 Sgr. Kinder zahlen die Hälfte. [8755]

Stadt-Theater.

Sonntag, den 17. Januar. (Ab. suspendu.) **Die beiden Schützen.** Komische Oper in 3 Acten von Lortzing. Vorher zum ersten Male: **Vernachlässigt die Frauen nicht.** Lustspiel in 1 Act von G. v. Moser. [8766]

Druck und Verlag von A. W. Kafemann